



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminius der Befreier Deutschlands

Rehrmann, Anton

Essen-Ruhr, 1909

7. Florus

urn:nbn:de:hbz:466:1-14783

tanen des Reiches in Gehorsam zu halten. Zugleich gelobte er dem besten höchsten Jupiter große Spiele mit der Gelöbnißformel: „Wenn er den Staat wieder zu besserem Glücke gewendet haben würde“, wie das im Cimbrischen und Marjischen Kriege ebenfalls geschehen war. Ja, es heißt, seine Niedergeschlagenheit sei so groß gewesen, daß er Monate lang Haupthaar und Bart wachsen ließ¹⁾ und wiederholt den Kopf mit dem Ausrufe gegen die Türen stieß: „Quintilius Varus, gib die Legionen wieder“, und daß er den Jahrestag der Niederlage stets als einen Klage- und Trauertag begangen hat.“

Beim Leben des Tiberius bemerkt Suetonius Kap. 17, daß niemand zweifelte, daß die siegreichen Germanen sich mit den Pannoniern verbunden haben würden, wenn nicht Illyricum vorher unterworfen worden wäre. Im folgenden Kapitel erwähnt Suetonius kurz, daß es des Tiberius Überzeugung gewesen sei, daß die Niederlage durch die Unbedachtsamkeit und Nachlässigkeit des Heerführers herbeigeführt worden sei.

7. Florus.

Eine 7. Quelle über die Varianische Niederlage gibt uns Florus in seinen epitomae de T. Livio bell. usw., die er unter Hadrian (117—138) schrieb. Im 12. Kapitel seines vierten Buches lesen wir: „Schwerer ist es, Provinzen behaupten, als machen. Durch Gewalt werden sie errungen, durch Gerechtigkeit erhalten. Die Freude war also kurz; denn die Germanen waren mehr besiegt, als bezähmt. Sie achteten unter dem Imperator Drusus mehr unsere Sitten, als unsere Waffen. Nachdem ober dieser

¹⁾ Die Trauerzeit der Römer dauerte sonst nur wenige Tage, während deren sie mit ungeschorenem Bart und Haar zu Hause blieben. Bei den Römerinnen dagegen dauerte die Trauer ein volles Jahr, vor dessen Ablauf sie ohne besondere Dispensation nicht heiraten durften. Vgl. Plinius' Briefe IX, 13.

verstorben, fingen sie an, die Ausschweifung und den Hochmut des Varus kaum weniger, als die Grausamkeit zu hassen. Er wagte es, Versammlungen zu halten und sprach im Lager Recht, als ob er dem Ungestüm der Barbaren mit dem Viktorstabe oder der Stimme des Herolds wehren könnte. Aber jene, die schon längst die mit Kost besäeten Schwerter und die untätigen Pferde betrauertem, griffen, sobald sie Togen und strengere Rechte als die Waffen sahen, unter Arminius Anführung zur Wehr, da indessen Varus des Friedens so sicher war, daß er nicht einmal durch die vorhergesagte von Segeß, einem Fürsten, entdeckte Verschwörung bewegt wird. Und so überfallen sie den Unvorsichtigen und nichts dererlei Befürchtenden, da er — o der Sicherheit — vor Gericht forderte; sie brechen von allen Seiten herein und nehmen das Lager weg, 3 Legionen, werden aufgerieben. Varus folgte der verlorenen Sache eben dahin durch gleiches Verhängnis und Gemüt, wohin Paullus dem bei Cannä (in Apulien 216 v. Chr.). Nichts ist grausamer als jenes Blutbad durch Sümpfe und Wälder, nichts unausstehlicher als der Spott der Barbaren, vorzüglich aber gegen die Sachwalter. Einige beraubten sie der Augen, andere der Hände. Einem wurde der Mund vernäht, nachdem vorher die Zunge abgeschnitten war, und ein Barbar, indem er sie in der Hand hielt, sprach: „Endlich Wiper höre auf zu zischen“. Der Leichnam des Konsuls selbst, den die Ehrfurcht der Soldaten zur Erde bestattet hatte, wurde ausgegraben. Die Barbaren besitzen noch¹⁾ Baniere und 2 Adler. Den dritten reißt der

¹⁾ Das „noch“ kann sich nicht auf die Zeit des Florus mehr beziehen, sondern stand in der Aufzeichnung eines Berichterstatters vor dem Jahre 15, den Florus unverändert abgeschrieben hat; denn schon im Jahre 15 (Tacitus, Ann. I, 60) und 16 (Tacitus, Ann. II, 25) waren die 2 Adler zurückerobert und bis Ende 17 (Tacitus, Ann. II, 41) auch die Fahnen. (Dio 57, 18.)

Banierträger, ehe er in die Hände der Feinde geraten sollte, aus, trug ihn in die Öffnung seines Wehrgehänges gesteckt und verberg ihn dergestalt in dem blutigen Sumpfe. Durch diese Niederlage geschah, daß die Herrschaft, welche an den Küsten des Ozeans nicht stille stand, am Ufer des Rheins aufhörte.“

8. Dio Cassius.

Die letzte Quelle für die Varusschlacht, der viele aber keine Geltung beimessen wollen, auch Höfer nicht, weil sie den zu Gunsten der Römer gefärbten Senatsbericht wiedergibt, ist, Dio Cassius, der um 220 schrieb, oder der bessere und vollständigere Text des Dio Cassius, wie ihn Zonaras, ein byzantinischer Schriftsteller des 11. und 12. Jahrhunderts, überliefert. Mag auch das Vorurteil gegen Dio begründet sein, weil er selbst (53, 19) schreibt, daß vieles, was wirklich geschehen sei, nicht zur Kenntnis der anderen gelange oder wenigstens anders, als es geschehen sei, berichtet werde, so ist der Bericht desselben über die Varusschlacht doch nicht in den Punkten als verdächtig anzusehen, welche bezüglich der Schönfärberei völlig indifferent sind, so z. B., daß Varus sein Sommerlager gerade an der Weser bezogen hat, wenn es auch als Lüge des Arminius gelten könnte, daß er den Varus in das Cheruskerland zum Sommeraufenthalt gelockt hätte. Wahrscheinlicher aber ist es, daß es freie Entschliebung des Varus war, im Lande der Cherusker den Sommer zuzubringen. Denn wollte er die Cherusker romanisieren, dann konnte er den ganzen Stamm nicht zu sich an den Rhein ziehen, sondern mußte selbst zu dem Zwecke im Cheruskerlande, dessen Fürsten ja freundschaftlich mit ihm verkehrten, längeren Aufenthalt jährlich nehmen. Und das wußte Armin und richtete seinen Plan danach ein. Lassen wir nun Dio Cassius